

Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information
in Norddeutschland
31. Jahrgang Dezember 2011 Heft 2

Beiträge

Hartmut Walravens

Literatur zu Franz Blei

Thomas Krause

Die Kollegnachschriftensammlung des
Juristischen Seminars der Christian-Albrechts-
Universität zu Kiel

Rainer Hering

Akademiker im Alldeutschen Verband

Wolfgang Beutin

Kurt Hillers »helles Ethos silberner Beschwingung«
Zum 125. Geburtstag Kurt Hillers

Franz Obermeier

Carl Friedrich Cramer und Heinses »Ardinghello«

Assia Harwazinski

Religion – A Human Phenomenon
Der 20. Weltkongress der International Association
for the History of Religions

Franz Obermeier

Neuere Lateinamerikaliteratur

Rainer Hering

Geschichte griffig
Neue und neu aufgelegte Standardwerke

Janina Fuge

Keine Wiederholung der »kleine(n) Berliner Aktion«
Warum Thomas Mann nicht bei der Hamburger
Verfassungsfeier 1931 sprach

Auskunft

Auskunft

Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information
in Norddeutschland

31. Jahrgang Dezember 2011 Heft 2

Beiträge

- Hartmut Walravens*
Literatur zu Franz Blei 287
- Thomas Krause*
Die Kollegnachschriftensammlung des Juristischen Seminars
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 313
- Rainer Hering*
Akademiker im Alaldeutschen Verband 327
- Wolfgang Bentin*
Kurt Hillers »helles Ethos silberner Beschwingung«
Rede am 5. August 2010 bei der Eröffnung der Ausstellung
zu seinem 125. Geburtstag in der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky 371
- Franz Obermeier*
Carl Friedrich Cramer und Heines »Ardinghello« 383
- Assia Harwazinski*
Religion – A Human Phenomenon
Der 20. Weltkongress der International Association
for the History of Religions 389

Fortsetzung nächste Seite

Franz Obermeier
Neuere Lateinamerikaliteratur 395

Rainer Hering
Geschichte griffig
Neue und neu aufgelegte Standardwerke 403

Fundstücke

Janina Fuge
Keine Wiederholung der »kleine(n) Berliner Aktion«
Warum Thomas Mann nicht bei der Hamburger Verfassungsfeier
1931 sprach 435

Buchbesprechungen

Berichte und Forschungen aus dem Domstift Brandenburg, Hrsg. im
Auftrag des Domstifts von Uwe Czubatynski. Bd. 4. Nordhausen: Verlag
Traugott Bautz, 2011 (Assia Maria Harwazinski) 443

Wilhelm von Humboldt: Südamerikanische Grammatiken. Hrsg. von
Manfred Ringmacher; Ute Tintemann. 1. Aufl. Paderborn [u.a.]:
Schöningh, 2011 (Franz Obermeier) 445

Clio in Hamburg. Historisches Seminar Universität Hamburg
1907-2007. Hrsg. von Claudia Schnurmann. Berlin: LIT, 2010
(Atlantic Cultural Studies 9) (Rainer Hering) 449

100 Jahre Germanistik in Hamburg. Traditionen und Perspektiven.
Hrsg. von Myriam Richter; Mirko Nottscheid in Verbindung mit
Hans-Harald Müller und Ingrid Schröder. Berlin u.a.: Reimer, 2011
(Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 19)
(Rainer Hering) 449

Fortsetzung nächste Seite

Carl Friedrich Cramer und Heinses »Ardinghello«

Franz Obermeier

Im Jahre 2005 erschien das von Rüdiger Schütt herausgegebene Buch *Ein Mann von Feuer und Talent*. In dem Band wurde erstmals Carl Friedrich Cramers (Quedlinburg 1752 - Paris 1807) Werk und Wirken gewürdigt, von seinem politischen Engagement für die Französische Revolution, das zu dem Verlust seines Lehrstuhls für orientalische Sprachen in Kiel führte, bis hin zu seinem umfangreichen publizistischen Werk, etwa in der Musikwissenschaft, und seinem Wirken als kultureller Vermittler insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, wohin er 1795 übersiedelte. Carmer wirkte in Paris als Verleger und betrieb ab 1795 eine eigene Druckerei, die er 1805 wieder verkaufen musste. Nicht berücksichtigt wurde in den Beiträgen (auch nicht in der sonst vorzüglichen Bibliographie von Frank-Peter Hohmann, S. 315-335) die von ihm gedruckte erste Übersetzung von Wilhelm Heinses Hauptwerk *Ardinghello* (erstmalig Lemgo: Meyer 1787) ins Französische.

Die Übersetzung ist heute durch die Digitalisierung der Französischen Nationalbibliothek (über Gallica.bnf.fr) zugänglich. Sie erschien im Jahr VIII nach dem Revolutionskalender (1799/1800) unter dem Titel *Ardinghello et les Iles de la félicité, histoire italienne du seizième siècle*. Der Titellkupfer zeigt, wie Ardinghello den Verlobten seiner Geliebten Cecilia, Marc Anton, ermordet. Die Übersetzung stammt von den Bürgern Weltzien und Faye, sie wurde nicht wieder aufgelegt. Die zweite französische Ausgabe erschien 1944 in Paris in der Neuübersetzung durch den französischen Germanisten Alfred Jolivet. Zu den Übersetzern Weltzien und Faye waren keine biografischen Angaben zu ermitteln. So ist davon auszugehen, dass es sich um eine einmalige Zusammenarbeit eines im nachrevolutionären Frankreich lebenden Deutschen mit einem Muttersprachler handelte.¹

¹ By Jean-Claude Polet: Patrimoine littéraire européen. Anthologie en langue française. Bd. 13, 2000, S. 377 verweist darauf, dass es sich bei dem Übersetzer Faye nicht um Pierre Polycarpe Faye handelte, der zur selben Zeit lebte.

Cramers Beitrag für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen wurde in einem Beitrag des Verfassers im erwähnten Sammelband ausführlich geschildert (S. 177-208). Cramer berichtete nicht nur in deutschen Zeitschriften als Korrespondent über die Verhältnisse in Frankreich, sondern bemühte sich darum, zeitgenössische deutsche Literatur nach Frankreich zu vermitteln, Klopstock, Schiller und andere. Er veröffentlichte auch deutsche Übersetzungen von Rousseau, Mercier und Chateaubriand. In diesem Kontext ist seine Veröffentlichung von Heineses *Ardinghello* auf Französisch als ein wichtiger Beitrag zum französischen Wissen um die neuere deutsche Literatur einzustufen. Eine Rolle gespielt haben mag auch, dass Cramer, wegen Goethes Urteil über den von ihm bewunderten und verehrten Klopstock, der deutschen klassischen Literatur nicht allzu wohl gesonnen war. Hinzu kam, dass Goethe ihn in seinen *Xenien* verspottet hatte. Sein Engagement für *Ardinghello* bedeutet in diesem Zusammenhang also, dass er in Abgrenzung zu der Literaturdoktrin der deutschen Klassik auch solche Werke favorisierte, die von der offiziellen deutschen Literaturkritik eher mit Argwohn betrachtet wurden. So ist Cramers Engagement für Schiller hier wohl eher unter politischem Aspekt zu sehen: Cramer veröffentlichte eine unautorisierte Übersetzung der *Jungfrau von Orléans*. In seinem verlegerischen Werken musste Cramer natürlich auch deutsche Erfolgswerke in Übersetzung herausbringen, die guten Absatz versprachen.

Heineses *Ardinghello* wurde von Goethe und Schiller abgelehnt und in seiner Bedeutung auch von der deutschen Literaturkritik erst spät erkannt. Goethe sieht in dem Werk einen Versuch, »Sinnlichkeit und abstruse Denkweisen durch bildende Kunst zu veredeln und aufzustützen« (*Glückliches Ereignis* 1, Hefte zur Morphologie, 1817), Schiller kritisiert in einer Fußnote zu *Über naive und sentimentale Dichtung* im *Ardinghello* eine »sinnliche Karikatur ohne Wahrheit und ohne ästhetische Würde« (zitiert nach Herrmann, 2010, S. 123 und S. 138). Diese Urteile haben *Ardinghello* trotz einer anfangs durchaus beachtlichen und auch nicht auf das rein Private beschränkten Rezeption bereits früh aus dem klassischen Kanon gedrängt. Andere waren aufgeschlossener, so Hölderlin, der mit Heine auch privat verkehrte und 1796 zwei Wochen mit ihm verbrachte. In seinem *Hyperion* übernahm er Elemente von Heineses pantheistisch inspirierter Naturphilosophie aus dem *Ardinghello*, Friedrich Schlegel, der sich viel-

leicht von ihm bei seiner *Lucinde* inspirieren ließ, oder Gutzkow, der in *Wally, die Zweiflerin* wie Heinse das Bild einer selbstbestimmten Frau gestaltete. Tieck hat den *Ardinghella* ebenfalls geschätzt. Auch spätere literaturwissenschaftliche Analysen taten sich mit dem *Ardinghella* schwer. Ihn in die Klassik einzuordnen, verboten seine exzessive Schreibweise, und die Negativurteile von Goethe und Schiller. Später, im 20. Jahrhundert, konnte man ihn als Vorläufer des Ästhetizismus der Jahrhundertwende ansehen, wobei das Werk damit natürlich Gefahr lief, aus dem Zeitkontext isoliert zu werden. Bis heute wird es in der deutschen Literaturgeschichtsschreibung nur am Rande gewürdigt. Die Originalität des Romans liegt wohl eher in dem Versuch, Kunstbeschreibungen und das Konzept einer Individualität außerhalb sozialer Normen in einem literarischen Patchwork mit historischem Thema zu vereinen. Als solches war das Werk sicher trotz seiner Heterogenität richtungsweisend. Es handelt sich in der Tat um den ersten Kunst- und Renaissance-Roman, der eigene autobiografische Erfahrungen und Kunstbetrachtungen Heinses während seines Italienaufenthalts in eine Geschichte aus der Renaissance-Welt einbettet. Zugleich ist das Werk aber durch die künstlerischen Tätigkeiten des umfassend begabten Ardinghellos und zahlreiche brillante Kunstbeschreibungen realer Werke ein Gegenentwurf etwa zum Bildungsroman im Sinne von Goethes *Wilhelm Meister*. Insbesondere in seinem Sensualismus, der Zeichnung eines kraftstrotzenden und in vielem amoralischen Helden, entwickelt er das Menschenbild der Sturm- und Drang-Zeit weiter und sieht in Ardinghella ein ideales Geschöpf einer im Rousseauschen Sinne natürlichen Erziehung und Naturverehrung. Bei seinen Helden nimmt Heinse ein Bild voraus, das die Beurteilung der Renaissance in späterer Zeit prägen wird, von Stendhals *Chartreuse de Parme* bis hin zu Nietzsche, der die Renaissanceepoche als unbeschränktes Wirkungsfeld einiger dionysischer Menschennaturen idealisierte. Heinse schrieb zu einer Zeit als das Konzept der »Renaissance« als prägende Zeit der europäischen Kulturgeschichte noch gar nicht existierte (der Begriff wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts als kulturelle Epochenbezeichnung in den Werken

von Burckhardt und Gobineau durchgesetzt).

Schon früh wurde das Buch Heinses in Übersetzungen in mehrere Sprachen auch im Ausland rezipiert.² Cramer, der trotz seiner Prägung durch die Literatur Klopstocks durchaus ein Gespür für originelle Literatur hatte, hat wohl auch die sprachliche Bedeutung des *Ardinghello* gleich erkannt. Denn diese Sprache ähnelte nicht nur seiner eigenen emotionalen Schreibweise, sondern auch der seines Freundes Klopstock sowie der Literatur des Göttinger Hainbundes, dem auch Cramer angehört hatte. Reizen musste ihn an dem Text auch die Verbindung einer auftrumpfenden Individualität eines »uomo universale«, wie es Ardinghello ist, mit der sozialpolitischen Utopie des Romans in den Schlusspassagen, wo eine durch Platos *Staat* inspirierte ideale Gesellschaft auf den Inseln Naxos und Paros in Gütergemeinschaft und sexueller Freizügigkeit lebt. Cramer war selber in seinen späteren Jahren ein Anhänger Bonapartes³. Allerdings war er ein unkritischer Verehrer und billigte Napoleons Selbsternennung zum Kaiser, weil er in ihm den Vollender der Revolution sah. Seiner Empfänglichkeit für utopische Gegenentwürfe dürfte dies aber keinen Abbruch getan haben. Die Übersetzung des *Ardinghello* ist in einem Widmungsgedicht dem damaligen Ministre de l'intérieur, Napoléons Bruder Lucien Bonaparte (1775-1840), zugeeignet.

Es ist nicht belegt, dass Heinses *Ardinghello* in der von Cramer herausgegebenen Übersetzung in Frankreich intensiv rezipiert wurde⁴, Stendhal

- 2 Die Übersetzungen des Ardinghello in: Wilhelm Heinses: Aufzeichnungen, verstreute Texte und Briefe. Bibliographie, Nachworte, Frankfurter Nachlass. Hrsg. von Markus Bernauer, München: Hanser. Bd. 5, 2005, S. 125 f.
- 3 Vgl. hierzu den Beitrag von Alain Ruiz: Regulator der Geschicke der Welt. Carl Friedrich Cramer und Napoleon. In: Ein Mann von Feuer und Talent. Hrsg. von Rüdiger Schütt. Göttingen: Wallstein, S. 209-244.
- 4 Zur Rezeption Heinses siehe Leonhard Herrmann: Klassiker jenseits der Klassik, Wilhelm Heinses »Ardinghello«-Individualitätskonzeption und Rezeptionsgeschichte, Berlin: De Gruyter 2010. Leider wird hier nur die Rezeption durch deutsche Schriftsteller und Literaturwissenschaftler behandelt.

zumindest scheint er nicht bekannt gewesen zu sein. Allerdings lieferte Stendhal in seiner *Chartreuse* dann aber eine stoffliche Weiterentwicklung des Renaissance-Motivs des heroischen, aber psychologisch differenziert geschilderten Helden. Dies setzt aber die von Heinse geschaffene Verbindung von historischem Roman und einer Psychologie des Renaissance-Helden voraus. Heinse hat im *Ardingbello* einen Kunstroman geschaffen, der auf die psychologische Entwicklung der Figuren nicht den besonderen Wert legte wie später Stendhal, sondern Kunstbetrachtung, Sensualismus, pantheistische Naturreligion und Sozialutopie in einem originellen Werk vereint, und damit zentrale Themen des 18. Jahrhunderts in historischem Renaissance-Gewand aufgegriffen hat.

Beiträge